

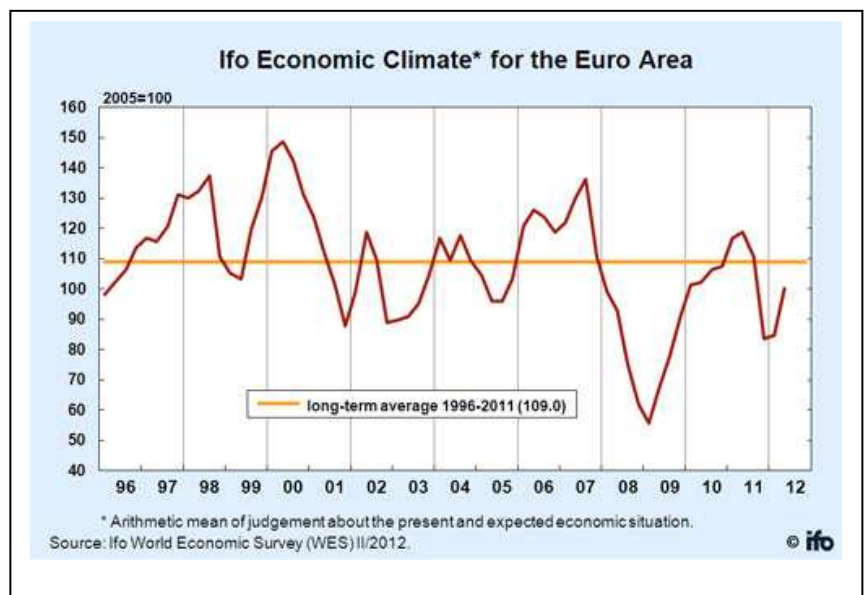
## Europa: Aufschwung im 2. Halbjahr?

An schlechten Meldungen aus der Eurozone mangelt es derzeit nicht. Doch es gibt durchaus auch positive Dinge, welche Grund zur Hoffnung auf eine wirtschaftliche Erholung geben. So ist das Wirtschaftsklima für den Euroraum im zweiten Quartal des Jahres deutlich gestiegen, wie das Münchener ifo-Institut am Donnerstag mitteilte. Nachdem die sich ab dem zweiten Halbjahr 2011 wieder verschärfende Euro-Krise zu einem Absturz des Indikators auf 83,7 Punkte geführt hatte, geht es inzwischen wieder nach oben. Bereits im ersten Quartal gelang ein leichter Anstieg auf 84,8 Punkte. Und nun stieg der Wert sogar deutlich auf 100,3 Punkte. Damit liegt man allerdings trotzdem noch unter dem langfristigen Durchschnitt von 109,0 Punkten.

Die aktuelle Situation wird nur leicht besser eingeschätzt. Dieser Teilwert stieg von 109,1 Punkte auf 114,7 Punkte. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate haben sich aber deutlich aufgehellt. Hier stieg der Indikator von 70,5 auf 91,8 Punkte.

Trotz der positiven Entwicklung muss man beachten, dass die aktuelle Situation lediglich in Deutschland und Estland als gut bezeichnet wird. In Finnland ist sie zufriedenstellend. In Österreich, den Niederlanden, Belgien, Irland und Frankreich konnte zwar noch keine zufriedenstellende Situation erreicht werden. Man kann aber zumindest eine Verbesserung erkennen. Keine positive Veränderung gibt es dagegen weiterhin in Griechenland, Portugal, Italien, Spanien und Zypern. Dort rechnen die Experten mit einer Rezession im Jahr 2012.

Obwohl weiterhin die Haushaltsdefizite und die hohe Arbeitslosigkeit Probleme bereiten, haben sich die Aussichten für die meisten Euroländer spürbar verbessert und befinden sich jetzt im positiven Bereich. Die Inflationserwartungen sind leicht gestiegen und werden mit 2,4 Prozent für dieses Jahr angegeben. Während die kurzfristigen Zinsen wahrscheinlich stabil bleiben, könnten die langfristigen etwas anziehen. Für den Kurs von EUR/USD erwartet die Mehrheit der Experten einen leicht stärker werdenden Dollar.



Das Wirtschaftsklima für die Eurozone wird vom ifo-Institut in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handelskammer in Paris (ICC) im Rahmen einer Expertenbefragung zur Weltkonjunktur erfasst. Die jetzt veröffentlichte Stimmung im Euroraum basiert auf den Meldungen von 279 Experten. Das Ergebnis für die Weltumfrage wird in der kommenden Woche bekannt gegeben.



### Auch die EU-Kommission ist positiv gestimmt

Nicht nur das ifo-Institut vermittelt Hoffnung auf eine wirtschaftliche Erholung. Auch die Europäische Kommission sieht Europa allmählich auf dem Weg der Besserung. Das wurde am Freitag im Rahmen der Frühjahrsprognose 2012-13 bekannt gegeben.

Die EU-Wirtschaft befände sich derzeit zwar in einer leichten Rezession und es gebe weiterhin große Unsicherheiten für die wirtschaftlichen und finanziellen Aussichten. Trotzdem hätte entschlossenes politisches Handeln zur Entspannung an den Finanzmärkten und zu einer langsamen Stabilisierung des Vertrauens geführt. Das dürfte sich weiter festigen und im zweiten Halbjahr zu einem langsamen Aufschwung führen.

Wie schon in der Zwischenprognose aus Februar, erwartet die EU-Kommission weiterhin für den Euroraum ein Rückgang des BIP um 0,3 Prozent in diesem Jahr. Für die EU insgesamt wird eine Stagnation prognostiziert. Im kommenden Jahr sollen der Euroraum mit einem Prozent und die gesamte EU mit 1,3 Prozent wieder ins Wachstum zurückkehren. Die Arbeitslosigkeit dürfte in diesem Jahr nur minimal sinken und mit zehn Prozent in der EU bzw. elf Prozent im Euroraum insgesamt auf sehr hohem Niveau bleiben. Für die Defizitziele der Mitgliedstaaten wird eine positive Prognose gemacht. Diese sollen bis 2013 auf 3,3 Prozent für die EU bzw. drei Prozent im Euroraum zurückgehen. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Staaten fallen allerdings erheblich aus. So dürfte Frankreich auch im nächsten Jahr mit einem Defizit von 4,2 Prozent über der Zielsetzung bleiben und für Spanien werden sogar 6,3 Prozent vorhergesagt.

Die Kommission betonte, dass die Prognose weiter mit Abwärtsrisiken behaftet sei. Eine Verschärfung der Schuldenkrise und der damit verbundenen Gefahr einer finanziellen Ansteckung oder einer erheblichen Verschlechterung der Kreditverfügbarkeit würden zu einer Verschlechterung der Situation führen. Auch weltweite Risiken, welche einen steigenden Ölpreis verursachten, könnten eine schlechtere Entwicklung verursachen. Genauso könnte aber auch eine raschere Rückkehr des Vertrauens oder eine sich noch dynamischer entwickelnde Weltwirtschaft zu einer besseren wirtschaftlichen Erholung führen, als bisher prognostiziert.

Der zuständige Kommissionsvizepräsident Olli Rehn sagte: "Eine Erholung ist in Sicht. Dennoch bleibt die wirtschaftliche Situation fragil, und zwischen den einzelnen Mitgliedsstaaten bestehen nach wie vor erhebliche Unterschiede. Wenn wir nicht weiter entschlossen handeln, könnte es bei einem nur schwachen Wachstum bleiben. Solide öffentliche Finanzen sind die Voraussetzung für dauerhaftes Wachstum". Aufbauend auf den neu geschaffenen robusten Rahmen, müsse man nun eine stabilitätsorientierte und wachstumsfördernde Politik vorantreiben.

### **Wahlen in Griechenland und Frankreich sorgen für Unruhe**

In der letzten Woche dominierten die Wahlergebnisse in Griechenland und Frankreich die Märkte. In Griechenland ist die Situation verfahren und im Moment sieht es nicht danach aus, dass es gelingt eine Regierungskoalition zusammenzustellen. In diesem Fall würde es im Juni Neuwahlen geben. Nach Umfragen droht dann ein Sieg der radikalen Linken, welche das Sparpaket aufkündigen möchten. Das sorgt für Unsicherheit. Zwar schließen immer mehr Politiker die Möglichkeit nicht aus, dass Griechenland aus der Eurozone ausscheidet. Da aber dadurch Ansteckungseffekte für andere Länder vorhanden wären, würde dies große Risiken beinhalten.

In Frankreich gewann der sozialistische Herausforderer Hollande die Präsidentschaftswahlen. Auch dadurch kamen zunächst Sorgen in den Märkten auf, da er den Fiskalpakt in der bisherigen Form für falsch hält. Hier sollte man allerdings genauer hinsehen. Hollande lehnt nicht das Sparen an sich ab, sondern will die bisherigen Vereinbarungen um einen Wachstumspakt ergänzen. Und wenn man sich die wirtschaftliche Situation in vielen Ländern der Eurozone ansieht, kommt man schnell zu der Erkenntnis, dass Sparen allein nicht die Lösung sein kann. Somit könnte der neue französische Präsident durchaus positive Impulse setzen.

### **EU-Wachstumsgipfel schon im Mai**

Das Wahlergebnis in Frankreich zeigt auch schon erste Wirkung. Wie ebenfalls in der letzten Woche bekannt gegeben wurde, wird nun bereits am 23. Mai ein Sondertreffen in Brüssel stattfinden, bei welchem die Staats- und Regierungschefs über Strategien für mehr Wachstum beraten wollen. Eigentlich sollte über dieses Thema erst Ende Juni gesprochen werden. Nun heißt es, dass das informelle Treffen in zwei Wochen zur Vorbereitung diene.

EU-Kommissionspräsident José Barroso betonte in Brüssel, dass eine Reihe von Kommissionsvorschlägen auf dem Tisch liegen, welche das Wirtschaftswachstum ankurbeln könnten. Diese sollten nun schnellstmöglich umgesetzt werden. Dazu gehörten Projektbonds für Investitionen in die europäische Verkehrs- und Energieinfrastruktur und ein einheitliches EU-Patent. Außerdem fordert er eine Kapitalerhöhung für die Europäische Investitionsbank um mindestens 10 Milliarden Euro. Barroso betonte allerdings, dass dies keine Abkehr von den Sparmaßnahmen bedeute. Wachstum und wirtschaftliche Konsolidierung gingen Hand in Hand. Über Schulden finanziertes Wachstum sei dagegen nicht haltbar: "Jeder Euro, der zu Zinstilgung ausgegeben wird, ist ein Euro weniger für Arbeitsplätze und Investitionen." Die Diskussion „Konsolidierung gegen Wachstum“ sei daher falsch. Trotzdem müsse eine Politik zur Stärkung des Wachstums jetzt ganz oben auf die Tagesordnung kommen. "Ich bin ausgesprochen froh über den erkennbar wachsenden Willen in unseren Mitgliedstaaten, den stotternden europäischen Wachstumsmotor schnell auf Touren zu bringen", sagte er.

## EUR/USD

Es besteht die reelle Gefahr, dass Griechenland aus der Eurozone ausscheidet. Während dies vor kurzem für Politiker noch ein Tabu-Thema war, wird inzwischen ganz offen darüber diskutiert. Dadurch würden aber auch Gefahren für andere Länder entstehen. Die Rating-Agentur Fitch sagte am Freitag, dass dies "sehr ungewisse Folgen" haben könne. Man würde daher in diesem Fall alle Euroländer auf den Prüfstand stellen und entsprechende Herabstufung vornehmen. Doch nicht nur Nachrichten aus Griechenland belasteten den Euro. In Spanien verschärfte sich die Bankenkrise erneut. Die viertgrößte Bank des Landes musste verstaatlicht werden.

Angesichts der angespannten Situation verwundert es nicht, dass der Euro gegenüber dem Dollar abwertete. Das Paar brach dabei aus einer seit Wochen bestehenden Seitwärts-Range nach unten aus. Doch die Abschlüsse für die Gemeinschaftswährung fielen - gemessen an der Situation in Europa - noch recht moderat aus. Das Wochen-Tief lag mit knapp über 1,29 nur rund 180 Pips tiefer, als zum Ende der Vorwoche. Das hätte durchaus auch stärker ausfallen können. Trotzdem spricht die charttechnische Situation für eine weitere Abwertung in Richtung New Jersey kann es nicht 1,26. Sollte sich die Lage in Griechenland verschärfen, könnte das Paar auch recht zügig bis in diesen Bereich fallen.

Etwas aufhellen würde sich der Chart dagegen bei einem Anstieg über 1,30. Doch erst über 1,3065 könnte wieder von einem steigenden Euro und einem Verbleib in der Range zwischen 1,30 und 1,3385/1,3486 ausgegangen werden. Das ist aber unwahrscheinlich, sofern es nicht gelingt die Lage in Griechenland zu stabilisieren.

## Tageschart EUR/USD:



## GBP/USD

### BoE-Geldpolitik unverändert

Der geldpolitische Rat (MPC) der Bank of England (BoE) hat bei seiner Sitzung am vergangenen Donnerstag keine Änderungen an der Geldpolitik vorgenommen und wartet somit zunächst die weitere wirtschaftliche Entwicklung ab. Die Leitzinsen bleiben bei dem seit über drei Jahren gültigen Rekord-Tief von 0,5 Prozent und auch für Anleihenkäufe wird zunächst kein weiteres Geld bereitgestellt. Da das bisherige Kapital über 325 Milliarden Pfund im Laufe dieses Monats aufgebraucht sein wird, findet das Programm nun also ein vorläufiges Ende. An gleich bleibenden Leitzinsen hatte im Vorfeld niemand gezweifelt. Nicht ganz so sicher war man sich in der Frage der Anleihenkäufe. Doch auch hier ging eine deutliche Mehrheit der Ökonomen bereits vorher von der getroffenen Entscheidung aus. Die Notenbank befindet sich in einem Dilemma. Zum einen gelingt es nicht die Wirtschaft in Schwung zu bringen. Diese ist mit einem Wachstum von minus 0,3 Prozent im letzten Quartal 2011 und minus 0,2 Prozent im ersten Quartal dieses Jahres sogar in die Rezession zurückgefallen. Doch gleichzeitig liegt die Inflation weit über dem Zielwert von etwas unter 2 Prozent. Im letzten Jahr war ein Anstieg um 4,5 Prozent zu sehen und auch in diesem Jahr sinkt die Teuerung nur moderat. Zuletzt lag man immer noch bei über drei Prozent. Die BoE glaubt inzwischen nicht mehr, dass der Zielbereich noch in diesem Jahr erreicht werden kann. Eine erneute Lockerung der Geldpolitik könnte die Inflation weiter antreiben. Viele Ökonomen erwarten trotzdem, dass die wirtschaftliche Situation die Notenbank in den kommenden Monaten doch noch zu weiteren Anleihenkäufen zwingen wird. Prognostiziert wird eine Anhebung auf bis zu 400.000 Pfund.

Um die Wahrscheinlichkeit dafür besser beurteilen zu können, rücken nun zwei andere Termine in den Fokus. Zunächst wird am kommenden Mittwoch der BoE-Vorsitzende King den Inflationsbericht der Notenbank im Rahmen einer Pressekonferenz vorstellen. Darin findet sich die Inflations-Prognose für die kommenden zwei Jahre. Und am 23. Mai wird das Protokoll der gestrigen Sitzung veröffentlicht, aus welcher das genaue Abstimmungsverhalten und die persönlichen Ansichten der stimmberechtigten Mitglieder ersichtlich werden.

Längerfristig betrachtet befindet sich **GBP/USD** seit Mitte Januar in einem Aufwärtstrend. Dieser ist zwar noch intakt. Vom Hoch bei knapp 1,63 korrigiert das Pfund aber seit dem 30. April nach unten. Im Moment sieht es danach aus, dass sich dies noch etwas fortsetzen wird. Die nächsten Unterstützungen finden sich bei 1,60 und 1,583. Solange sich das Paar über 1,5768 halten kann, bleibt mittelfristig aber eine Fortsetzung der Aufwärtsbewegung möglich. Im Moment müsste dafür ein Anstieg über 1,62 gelingen. Dann könnte anschließend auch das Jahreshoch bei 1,63 überwunden werden. Anschließend wäre sogar eine weitere Aufwertung in Richtung 1,66 wahrscheinlich. Denkbar ist, dass erst der Inflationsbericht in der kommenden Woche und das BoE-Sitzungsprotokoll in der übernächsten Woche für eine klare Richtung und längerfristigen Bewegung sorgen.



## AUD/USD

### Überraschend guter Arbeitsmarktbericht

Überraschend gut hat sich der Arbeitsmarkt in Australien im April entwickelt. Die Arbeitslosenquote sank von 5,2 Prozent im März auf jetzt 4,9 Prozent, wie in der Nacht zu Donnerstag bekannt gegeben wurde. Volkswirte hatten im Vorfeld dagegen einen leichten Anstieg auf 5,3 Prozent erwartet. Die Zahl der Beschäftigten stieg um 0,1 Prozent auf 11,5 Millionen. Allerdings sank die Zahl der Angestellten in Vollzeit. Die steigende Beschäftigtenzahl ist nur den Teilzeitstellen zu verdanken. Diese stiegen um 0,8 Prozent.

Obwohl der Arbeitsmarktbericht positiv zu bewerten ist, konnte der Australische Dollar gegenüber dem US-Dollar dadurch nur kurzfristig etwas profitieren. Insgesamt fiel das Paar im Verlauf der Woche aber erneut deutlich und schließt nur noch knapp über der Parität (Kursverhältnis von 1:1). Der Schlusskurs vor einer Woche lag noch bei 1,0189. Nervöse Märkte, wie sie derzeit zu sehen sind, führen häufig zu einer Abschwächung des Australischen Dollars. Zudem wirkt sich die überraschend deutliche Zinssenkung der Notenbank vor knapp zwei Wochen und die daraus resultierende nun tiefer liegende Zinsprognose ebenfalls abschwächend auf die Währung aus. Als Unterstützung fungiert nun

die Parität. Leicht darunter verläuft zudem die Trendlinie des langfristig noch bestehenden Aufwärtstrends. Sollte das Paar darunter und anschließend auch unter 0,9857 fallen, müsste von deutlich sinkenden Kursen in den kommenden Wochen ausgegangen werden. Die Ziele würden bei 0,94 und 0,86 liegen. Sollte sich die Situation an den Finanzmärkten allerdings beruhigen und die Aktienmärkte wieder steigen, könnte sich dies auch auf den australischen Dollar positiv auswirken. Sollte dem Paar eine Erholung über 1,022 gelingen, würde sich das Chartbild auch kurzfristig wieder aufhellen und für einen weiteren Anstieg bis 1,0474 und 1,08 sprechen.

### Tageschart AUD/USD:



## EUR/CAD

### **Kanada: Deutlicher Anstieg der Erwerbstätigen**

Wie am Freitag bekannt gegeben wurde, erhöhte sich die kanadische Arbeitslosenquote im April zwar von 7,2 auf jetzt 7,3 Prozent. Trotzdem wurde der Arbeitsmarktbericht positiv bewertet, da 58.200 neue Stellen geschaffen wurden. Nachdem im März mit 82.300 neuen Stellen bereits der höchste Anstieg seit September 2008 erreicht wurde, setzt sich dieser positive Trend also fort. Ökonomen hatten für April nur 10.100 neue Arbeitsplätze prognostiziert. Insgesamt wurden in den vergangenen beiden Monaten also 140.500 neue Stellen geschaffen. Das ist der höchste 2-Monats Anstieg seit Anfang 1981.

Auf Sicht der ganzen Woche zeigte der Kanadische Dollar allerdings ein recht unentschlossenes Bild. Gegenüber dem Euro liegt daher weiterhin eine interessante Situation vor. Darauf hatten wir im Wochenausblick der vergangenen Woche schon hingewiesen, ohne dass es bisher zu einer Änderung der Lage gekommen ist.

EUR/CAD fiel Mitte Januar bis 1,2872 und bewegt sich seitdem oberhalb von diesem Wert seitwärts. In den vergangenen beiden Wochen fiel der Euro mehrfach unter 1,29, konnte das Januar-Tief aber bisher nicht unterschreiten. Trotzdem bleibt es aus jetziger Sicht wahrscheinlich, dass das Paar bald darunter fällt. In diesem Fall wäre der Weg frei für eine Abwertung bis 1,2769 und rund 1,25. Aufhellen würde sich die Situation für den Euro nur bei einem Anstieg über 1,3176. Dann könnte zumindest von einem Verbleib in der Seitwärtsbewegung ausgegangen werden. Eine längerfristige Euro-Aufwertung ist dagegen nur zu erwarten, falls anschließend auch ein Anstieg über den Bereich 1,3333 bis 1,348 gelangt.

### Tageschart EUR/CAD:



## EUR/AUD

### Interessante Situation bei EUR/AUD

Der Euro stand in der vergangenen Woche gegenüber den meisten Währungen unter Druck. Anders sah es allerdings gegenüber dem Australischen Dollar aus. Hier konnte die Gemeinschaftswährung sogar aufwerten. Grund dürfte immer noch die überraschend starke Zinssenkung der australischen Notenbank vor knapp zwei Wochen sein. Zudem wertet der Australische Dollar häufig ab, wenn weltweit Unsicherheit in die Märkte beherrscht. Diese beiden Faktoren wirkten sich offensichtlich stärker aus, als die Euro-Sorgen. Dadurch liegt bei dem Paar aktuell eine interessante Situation vor. Der Kurs stieg in den letzten Tagen mehrfach leicht über 1,29. Bei 1,292 liegt die untere Begrenzung einer Range bis 1,45, in welcher sich EUR/AUD zwischen September 2010 bis Dezember 2011 bewegt hat. Ende Dezember fiel der Euro dann unter diesen Bereich und sank kurzfristig bis fast 1,21. Seit Februar erholt sich der Kurs wieder allmählich. Sollte nun eine Rückkehr in die alte Range



gelingen, wären anschließend weiter steigende Notierungen wahrscheinlich. Der nächste wichtige Widerstand würde bei 1,3225 liegen. Doch grundsätzlich wäre sogar Potenzial in Richtung der oberen Range-Begrenzung bei 1,45 vorhanden. Der Kurs sollte nun allerdings nicht mehr unter den Bereich 1,2641/1,2563 fallen. Andernfalls würde der Euro wieder unter Druck kommen.

### Tageschart EUR/AUD:



## Wichtige Termine in der kommenden Woche

Die kommende Woche beginnt aus terminlicher Sicht ruhig. Erst in der Nacht zu Dienstag steht **um 3:30 Uhr** mit dem RBA-Sitzungsprotokoll ein wichtiger Termin an, welcher zumindest in den Australischen Dollar Bewegung bringen könnte. Bei ihrer Sitzung vor rund zwei Wochen hatte die Notenbank die Leitzinsen überraschend um 0,5 auf 3,75 Prozent gesenkt. Analysten hatten im Vorfeld nur einen Schritt von 0,25 Prozent erwartet. Da man von weiteren Zinssenkungen im Laufe dieses Jahres ausgeht, prognostizieren viele nun einen stärkeren Zinsrückgang, als ursprünglich erwartet. Das hatte sich bereits auf die Landeswährung abschwächend ausgewirkt. Da im Protokoll nun auch das genaue Abstimmungsverhalten und die persönlichen Ansichten der einzelnen Mitglieder des geldpolitischen Rates ersichtlich werden, lässt sich dadurch die weitere Entwicklung besser einschätzen.

Am **Dienstag um 11:00 Uhr** wird das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) die Konjunkturerwartungen für Deutschland und zum gleichen Zeitpunkt auch separat für die Eurozone insgesamt veröffentlichen. Für die Ermittlung der Konjunkturerwartungen wurden knapp 300 Analysten und institutionelle Anleger über deren Einschätzung zur konjunkturellen Entwicklung in den kommenden sechs Monaten befragt. Das Ergebnis ist die Differenz zwischen positiven und negativen Meinungen. Erwarten zum Beispiel 20 Prozent eine Verbesserung der Lage, 30 Prozent aber eine Verschlechterung, würde der Wert bei minus 10 liegen (20 minus 30). Analysten, welche keine Veränderung der Situation erwarten, werden nicht berücksichtigt. Insgesamt bedeuten negative Zahlen also eine überwiegend pessimistische Einschätzung, während positive Zahlen Optimismus verkünden. Seit einem Tief bei minus 53,8 Punkten im Dezember, hellte sich die Stimmung zuletzt wieder deutlich auf. Im Februar konnte mit 5,4 Punkten erstmals wieder ein positiver Wert und bis April ein weiterer Anstieg auf 23,4 Punkte erreicht werden. Dies konnte vor allem auf die Entspannung an den Finanzmärkten zurückgeführt werden. Obwohl sich die Euro Krise zwischenzeitlich wieder verschärft hat und sich auch in Deutschland die wirtschaftliche Situation eintrübt, konnte sich dies bisher auf die Stimmung der Finanzprofis nicht negativ auswirken. Es ist aber fraglich, ob dies so bleibt. Diesmal könnte erstmals wieder ein Rückgang des Indikators zu sehen sein.

Am **Mittwoch um 11:30 Uhr** wird der BoE-Vorsitzende King den Inflations-Bericht der Notenbank im Rahmen einer Pressekonferenz vorstellen. Dabei gibt er einen Ausblick über die erwartete Entwicklung für die kommenden zwei Jahre. Großbritannien leidet unter einer hohen Teuerung, welche im letzten Jahr zeitweise bis über 5 Prozent gestiegen war. Inzwischen sind die Werte zwar wieder auf etwas über 3 Prozent gesunken. Das ist aber immer noch deutlich über dem Zielwert der Notenbank von etwas unter 2 Prozent. Die Annahme, dass der Zielwert im Laufe dieses Jahres wieder erreicht wird, musste die Notenbank kürzlich aufgeben. Die hohe Teuerung macht es schwer für die BoE mit einer lockeren Geldpolitik die schwächelnde Wirtschaft zu fördern, da dies die Inflation zusätzlich antreiben könnte. Man befindet sich somit in einem Dilemma. Entsprechend stark beachten Investoren die Preisentwicklung und die Prognosen der Experten.

Der Höhepunkt der Woche wird ebenfalls am Mittwoch das Sitzungsprotokoll der amerikanischen Notenbank sein, welches **um 20:00 Uhr** veröffentlicht wird. Bei ihrer Sitzung vor rund zwei Wochen hatte der geldpolitische Rat eine abwartende Haltung eingenommen, sich aber gleichzeitig für die Zukunft alle Optionen offen gehalten. Über das Protokoll werden die persönlichen Ansichten der stimmberechtigten Mitglieder ersichtlich, wodurch man die Wahrscheinlichkeit für eine weitere geldpolitische Lockerung in einer der kommenden Sitzungen besser abschätzen kann.

**Am Freitagabend** beginnt in den USA ein G8-Treffen. Auch hier können marktbewegende Entscheidungen fallen. Dies sollte man entsprechend bedenken, falls man eine Position über das Wochenende laufen lassen möchte.

Ihr MAVEST TEAM

#### **KONTAKT**

MAVEST GmbH  
Churerstrasse 35  
CH-9470 Buchs SG  
FON: ++41 81 511 01 81  
FAX: ++41 81 750 50 31  
Handelsregister: CH-320.4.068.620-6  
[www.mavest.ch](http://www.mavest.ch)

#### **DISCLAIMER**

Wichtig ist uns: Auf keinen Fall sollten Leser aus unseren Bemerkungen und aus den manchmal etwas launigen Kommentierungen Rückschlüsse auf unsere gemachten und schon gar nicht auf künftige Handelsentscheidungen von MAVEST ableiten. Für uns gilt: Der Markt zeigt uns die Richtung. Bis dahin sind wir schwebend unentschieden. Selbstverständlich sollte niemand sich durch diesen Kommentar oder andere Hinweise auf unserer Homepage aufgefordert fühlen, auf den Kapitalmärkten aktiv zu werden. MAVEST lehnt jegliche Verantwortung für etwaige Kapitalverluste von Lesern dieser Kommentare ausdrücklich ab. Zu unserem Grundverständnis gehört es, dass Engagements an den Kapitalmärkten immer durch freie Investoren auf eigenes Risiko erfolgen sollten.